

# Brennnessel



Aktuelles aus der  
Kreisgruppe Miltenberg

Nr. 2 – 2021



Artenkenntnis erhalten  
Entdecke Dein  
**NATUR  
TALENT**

## Mehr Platz für Lurchi!

Der Bund Naturschutz übernimmt im Spessart die Verantwortung für ein bayernweites Naturschutzprojekt für den Feuersalamander.

# Editorial



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Nach zwei Corona-Jahren können wir es gar nicht mehr abwarten, dass wir endlich wieder gemeinsam unbeschwert in die Natur können. Wir hoffen sehr,

dass das im kommenden Frühjahr möglich sein wird. In den nächsten Wochen werden wir dazu ein attraktives Programm erarbeiten.

Wenn dieses Heft im Briefkasten haben, befindet sich unser Kreisvorstand bei einer Klausurtagung im Spessart. Wir wollen gemeinsam überlegen, wie wir unsere Schwerpunkte in den kommenden drei Jahren (bis zu den dann anstehenden Neuwahlen) setzen. Wichtig ist uns dabei, dass wir uns nicht verzetteln und so viel wie möglich für den Natur- und Umweltschutz im Landkreis erreichen.

Ein besonders wichtiges Thema wird sicherlich der Klimaschutz sein. Er ist durch die Bundestagswahl noch einmal stärker in den Fokus gerückt. Jeder der mit offenen Augen durch die Natur geht, nimmt seine Folgen wahr.

Ich selbst habe in diesem Jahr Insekten kartiert – vor allem Wildbienen. Auch wenn ich mich einerseits über jede neue Art freue, die bei uns auftaucht, erschreckt es mich andererseits, wie schnell sich Arten aus dem Mittelmeergebiet bei uns breit machen. Natürlich verschwinden dann auch welche, die eher an kühleres Klima angepasst sind.

Auch bei unserem Feuersalamander-Projekt (s. S. 4) wurde offenkundig, dass die anhaltende Trockenheit zumindest im Frühjahr viele Quellen und Quellbäche hat versiegen lassen. Hinzu kommt, dass viele Wälder stark unter der Trockenheit leiden und selbst die Buche vor

größeren Schäden nicht gefeit ist. Man mag sich gar nicht ausmalen, was passiert, wenn wir einmal drei trockene Jahre (wie 2018) in Folge bekommen. Das ist sicher nur noch eine Frage der Zeit.

Ich lade Sie im Namen unseres Vorstandes ein, dieses und andere Themen mit uns zu diskutieren – zum Beispiel bei unserer Jahreshauptversammlung am 9. November in Obernburg (siehe Kasten). Wir informieren Sie über Aktuelles aus dem Landkreis und stellen Ihnen unsere Ziele für die kommenden drei Jahre vor.

Im Namen des gesamten Vorstandes wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst, Ihr/Euer

Steffen Scharrer

## Einladung zur Jahreshauptversammlung

*Am Dienstag, 9. November 2021, um 19 Uhr  
in der Stadthalle Obernburg (Jahnstraße 7)*

### Tagesordnung:

1. **Schwerpunkte in den kommenden drei Jahren**  
(Dr. Steffen Scharrer, Kreisvorsitzender)
2. **Kassenbericht**  
(Martina Pletschke, Schatzmeisterin)
3. **Aussprache und Diskussion**
4. **Naturschutz nach der Bundestagswahl**  
(Steffen Jodl, BN-Regionalbeauftragter)

# Wir sind für Sie da:

## Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

Dienstag: 9 – 12 Uhr und 12:30 – 15 Uhr

Mittwoch: 9 – 11:30 Uhr

Donnerstag: 9 – 11:30 Uhr  
und nach Vereinbarung



**Dr. Jacqueline Kuhn**  
Geschäftsstellenleiterin

jacqueline.kuhn@  
bn-miltenberg.de



**Hedi Rauch**  
Assistentin

hedi.rauch@  
bn-miltenberg.de

## Impressum:

**Herausgeber:** BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Miltenberg, Römerstr. 41, 63785 Obernburg, Telefon: 06022/710939, www.bn-miltenberg.de

**Verantwortlich:** Dr. Steffen Scharrer

**Redaktion:** Hedi Rauch, Dr. Jacqueline Kuhn

**Gestaltung:** Dr. Steffen Scharrer

## Eine Neubürgerin im Landkreis Miltenberg: Die Gabel-Azurjungfer

von **Günter Farka**

Mit dem Nachweis der Gabel-Azurjungfer im Jahr 2020 ist die Anzahl der Libellenarten im Landkreis Miltenberg auf 52 angewachsen. Dies entspricht ca. 65% aller bundesweit festgestellten Arten. Nachdem diese Art bereits 2019 etwa einen Kilometer vor der südlichen Landkreisgrenze entdeckt wurde, war es nur eine Frage der Zeit, wann sie das Maintal erreichen wird.



*Günter Farka aus Erlenbach beschäftigt sich seit den 1980er Jahren mit Libellen und ist Mitglied der „Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen“. Er dokumentiert Libellenvorkommen am Untermain und für den Arbeitskreis Libellen in Hessen. Mehr als 1000 Nachweise flossen in den 2015 erschienenen Libellenatlas Deutschlands ein. Heute bietet er Vorträge, Exkursionen und Workshops zum Thema Libellenbestimmung an.*



Foto: Günter Farka

Am 12.7.2020 war es schließlich so weit. An einem entsprechend gut geeigneten Gewässer konnten einzelne Männchen beobachtet werden. In diesem Jahr tauchte an einem weiteren Gewässer im nördlichen Landkreis eine individuenreichere Population auf. Da hier auch Fortpflanzungsaktivitäten auftraten, wird im kommenden Jahr voraussichtlich eine erfolgreiche Reproduktion nachweisbar sein. Von einer weiteren Artverbreitung und Neunachweisen kann daher ausgegangen werden. Die ursprüngliche Heimat dieser wärmebedürftigen Libellenart liegt im Mittelmeerraum. Schon seit geraumer Zeit wird die Ausbreitung von Frankreich her nach Norden und Osten hin von Fachkreisen beobachtet und dokumentiert. Offenbar ist sie eine Folge der Klimaerwärmung.

Die Gabel-Azurjungfer hat ihren Namen von der schwarzen Zeichnung auf dem zweiten Hinterleibssegment, die einer nach vorne zeigenden Stimmgabel ähnelt. Aus der Distanz fällt bei den männlichen Tieren die ausgedehnte Schwarzfärbung der hinteren Körpersegmente auf. Diese reicht etwa bis in die Mitte des stabförmigen Hinterleibs, wodurch sich diese kleine Azurjungfer von anderen unterscheidet. Am Gewässer interagiert sie mit der Gemeinen Becherjungfer, mit der sie oft gemeinsam vorkommt. Meist erscheinen die Individuen erst am späten Vormittag am Gewässer, kurz bevor die Sonne ihren Höchst-

stand erreicht. Davor ruhen sie an längeren Halmen auf angrenzenden Wiesen.

Typische Gewässer der Gabel-Azurjungfer sind voll besonnte, flache Mulden mit lückiger, die Wasseroberfläche überragender Vegetation. An Halmen von Binsen, Seggen oder Gräsern beziehen hier die Männchen ihre Beobachtungswarten, von denen sie oft längere Patrouillenflüge in ca. 20 cm Höhe über die Wasseroberfläche unternehmen. Charakteristisch für diese Art ist, dass das Paarungsrad mehrmals gelöst und wieder geschlossen wird, bevor es zur Eiablage in die Unterwasservegetation kommt. Nach etwa zwei Monaten endet die Embryonalphase, die folgende Larvalphase dauert 6-7 Monate und endet mit dem Imaginalschlupf ab Mai des kommenden Jahres. Damit ist die Art univoltin, d.h. pro Jahr wird genau ein Entwicklungszyklus abgeschlossen.

Funde dieser Art sind von besonderem Interesse und dokumentationswürdig. Sollten Sie diese Libellenart beobachten, können Sie dies gerne online auf unserer Homepage ([www.naturtalent-gesucht.de](http://www.naturtalent-gesucht.de)) melden und ggf. ein Foto hochladen. Wie auch bei allen anderen Bestimmungsanfragen, erhalten Sie ein Feedback von unseren Fachleuten.

# Bayernweites Feuersalamander- Projekt gestartet

von **Jacqueline Kuhn**

Im Rahmen eines bayernweiten Artenhilfsprogramm bekommt der Feuersalamander im Spessart jetzt Unterstützung. Die Art leidet nicht nur deutschlandweit unter der Verschlechterung ihres Lebensraums, der starken Trockenheit, bedingt durch die Klimakrise, sondern auch an einem neuartigen Hautpilz, der tödlich für die Tiere ist.



*Dr. Jacqueline Kuhn ist Biologin und die Leiterin unserer Geschäftsstelle in Obernburg. Seit April arbeitet sie mit zehn Wochenstunden für das bayernweite Feuersalamander-Projekt.*

Fotos: Jacqueline Kuhn



*Adulter Feuersalamander bei Waldmichelbach im Landkreis Aschaffenburg.*

Gemeinsam mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) und dem Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz in Bayern (LARS) will der **BUND** Naturschutz den gelb-schwarz gefärbten Lurchen nun auch in den Landkreisen Miltenberg, Aschaffenburg und Main-Spessart helfen. Denn gerade der Spessart mit seinen zahlreichen

Quellen und Quellbächen zählt zu den Verbreitungsschwerpunkten des Feuersalamanders in ganz Deutschland. Wir haben in unserem Landkreis deshalb eine ganz besondere Verantwortung für diese Art.

## Larvenmonitoring

Zusammen mit zahlreichen Ehrenamtlichen aus den drei Verbänden werden über mehrere Jahre hinweg die Feuersalamander-Bestände an ausgewählten Bachstrecken überwacht. Dazu werden an den Bächen jährlich im Frühjahr die Larven der Tiere gezählt.

Feuersalamander-Larven verstecken sich gerne unter Falllaub im Bach. Gut zu erkennen sind sie jedoch an ihren hellen Flecken an den Beinansätzen. Erst kurz bevor sie das Gewässer verlassen und ihr Leben an Land fortsetzen, erhalten sie ihre charakteristische schwarz-gelbe Färbung und bilden ihre Kiemenbüschel zurück (siehe Fotos rechts).



*Feuersalamander bevorzugen strukturreiche Quellbäche mit Ruhigwasserbereichen und kleinen Gumpen wie hier im Landkreis Main-Spessart.*



gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium für  
Umwelt und Verbraucherschutz





*Buchenblätter im Bachlauf bieten Feuersalamander Larven gute Versteckmöglichkeiten. Durch ihre braune Färbung sind sie bestens getarnt.*

Neben dem Larvenmonitoring sollen auch lebensraumverbessernde Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden. Der Klimawandel und die mit ihm einhergehende Trockenheit bringt die Larven in vielen Quellbächen in arge Nöte. Der Bau von Gumpen, wenige Quadratmeter



*Kurz vor dem Landgang sehen die Larven schon aus wie kleine Mini-Salamander.*

große wassergefüllte Vertiefungen des Bachbetts, soll hier Abhilfe schaffen und wird deshalb erprobt. Erste Beobachtungen im Jahr 2021 legen nahe, dass künstlich geschaffene Vertiefungen (Foto oben rechts) oder das Anstauen von Wasser am Bachlauf gut von den Tieren



*Zum Schutz der Tiere wurde diese Gumpen im Revier Waldaschaff durch die Bayerischen Staatsforsten abgesperrt. Dort befanden sich im August circa 50 Larven.*

angenommen werden und wertvolle Ersatz-Laichhabitate für die Feuersalamander sein können.

### **Pilz bedroht die Populationen**

Außerdem wird ein Monitoring zur Verbreitung der tödlichen Pilzkrankheit *Batrachochytrium salamandrivorans* (Bsa), auch Feuersalamanderpest genannt, durchgeführt. Bisher konnten zum Glück keine auffälligen Tiere beobachtet werden. Die bisher genommenen DNA-Abstriche der Tiere sollen zeitnah molekularbiologisch analysiert werden.

Das Artenhilfsprogramm für den Feuersalamander wird durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz aus Mitteln der Landschaftspflege und Naturparkrichtlinie gefördert.

Dr. Jacqueline Kuhn koordiniert das „Artenhilfsprogramm für den Feuersalamander in Bayern“ für den Spessart in den Landkreisen Miltenberg, Aschaffenburg und Main-Spessart.



*Unser Vorstandsmitglied und Amphibienkenner Günter Farka beim Zählen von Feuersalamander Larven. Leider fallen viele Bäche ganz oder teilweise – wie hier am Weidenbuschgraben bei Röhlfeld – trocken. Eine Folge des Klimawandels.*

# Das Fledermausjahr 2021 im Landkreis

von **Gundi Helm**

*Für unsere einheimischen Fledermäuse war dieses Jahr 2021 ein Annus horribilis, ein wirklich schlimmes Jahr. Der Frühling kam spät, erst im Mai gab es genügend frostfreie Nächte zum Jagen. Dann wurde das Wetter noch ungünstiger für die Fledermäuse.*

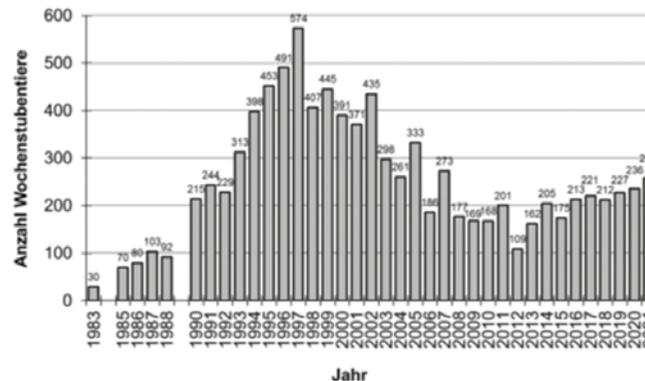


*Gundi Helm betreut verletzte Fledermäuse mit dem Ziel der Auswilderung und ist Ansprechpartnerin der Kreisgruppe zum Thema Fledermausschutz. Sie ist seit 2020 Beisitzerin im Kreisvorstand.*

## Witterung brachte die Tiere in Not

Nasse und kühle Tage und Nächte mit wenigen Insekten machten es den Weibchen schwer, ihre Jungen mit ausreichend Milch zu versorgen. Im ganzen Landkreis fielen 2021 unterversorgte Jungtiere aus den Quartieren. Es wurde nicht besser als die Jungtiere flügge wurden. Weiterhin kalte Nächte und Regen machten es den unerfahrenen Jungtieren schwer, genug Insektenbeute zu machen. So wurden weiterhin viele abgemagerte Jungfledermäuse gefunden.

Diese sehr schwierige Situation brachte auch die Pflegerinnen an ihre Belastungsgrenzen. Diese Pflegesaison war eine der härtesten, die ich bisher zu bewältigen hatte. Ohne die tatkräftige Hilfe von Ingrid Wagner aus Hausen und Petra Wanschura aus Eichenbühl wäre sie für mich nicht zu bewältigen gewesen.



*Mittlere Bestandsgröße der kontrollierten Mausohr-Kolonien: Zum Zähltermin am 6.7. 2021 war die Situation in den Kolonien noch relativ normal. Die Jungtiere waren allerdings später dran und deswegen auch schwächlicher. Wie in anderen Landkreisen werden allerdings auch bei uns nun erhebliche Verluste befürchtet.*



*Jedes Tier zählt. – Das Aufpäppeln verletzter oder geschwächter Fledermäuse ist ein wertvoller Beitrag zum Schutz vieler seltener Fledermausarten.*

## Insgesamt wurden 33 Tiere aufgenommen.

Darunter 19 Babyfledermäuse, die sehr zeitaufwändig und mühevoll aufgezogen werden mussten. 15 davon konnten im August und Anfang September wieder erfolgreich ausgewildert werden. Eine muss das Fliegen weiterhin üben und soll erst im nächsten Jahr ins große Abenteuer starten. Drei waren leider nicht mehr zu retten.

Ansonsten wurden noch 14 erwachsene Tiere gepflegt, darunter Große Abendsegler, Kleine Abendsegler, Breitflügel-, Rauhaut-, Mücken-, Bart- und Zwergfledermäuse. Davon konnten sechs wieder gesund und gestärkt in die Natur entlassen werden. Acht waren leider zu schwer verletzt und starben oder mussten von der Tierärztin eingeschläfert werden. Eine kleine Bartfledermaus heilt noch erfolgreich einen Unterarmbruch aus.

## BN leistet Hilfestellung beim Schutz

Weiterhin standen in dieser Saison Beratungen an. Eine Fledermaus war in Großwallstadt in eine Werkshalle eingeflogen und löste nachts ständig Alarm aus. Dieses Problem war leicht zu lösen: Fenster auf, Durchzug und schon war sie wieder ausgeflogen.

In Kleinwallstadt musste auf einem Dachbalkon ein Kotbrett angebracht werden. Dann durfte die Wochenstube der Breitflügel ungestört bleiben.

Es gab einige Anfragen zum richtigen Anbringen von Fledermauskästen. Außerdem waren ca. 25 Fledermauskästen in der Gemarkung Kleinwallstadt zu kontrollieren, von denen allerdings nur drei besucht waren.

## Sensibilisierung beginnt in der Schule

Im Juli besuchte ich zusammen mit Jacqueline Kuhn im Rahmen des Umweltbildungsprojekts „Die ArtenChecker“ der BN-Kreisgruppe Miltenberg die Grundschule in Dorfprozelten. Die Dritt- und Viertklässler waren sehr interessiert an der Lebensweise unserer heimischen Fledermäuse und freuten sich besonders über Mimi, die kleine Zwergfledermaus, die uns begleiten durfte.

So neigt sich ein sehr anstrengendes und schwieriges Fledermausjahr dem Ende zu. Wir hoffen auf einen schönen Herbst und besseres Fledermauswetter im nächsten Jahr. Den ausgewilderten Tieren drücken wir die Daumen für ein erfolgreiches und glückliches Fledermausleben.

*Das Große Mausohr bildet im Sommer individuenreiche Wochenstuben. Geeignet sind dafür die Dachstühle von Kirchen und anderen Gebäuden. 2023 wollen wir gezielt auf die Suche nach solchen Wochenstuben gehen.*

## Erfassung von Wochenstuben geplant

Für 2023 planen wir ein größeres Projekt, für das wir einen Förderantrag vorbereiten. Gemeinsam mit einem erfahrenen, freiberuflichen Biologen möchten wir in allen Kirchen und anderen öffentlichen Gebäuden im Landkreis die Wochenstuben verschiedener Fledermausarten erfassen. Denn nur wenn wir wissen, wo sich solche Wochenstuben befinden, können wir Gefahren abschätzen und gegebenenfalls konkrete Maßnahmen zu deren Erhaltung einleiten.

## HelferInnen gesucht

Auch wenn die Finanzierung bisher noch nicht sicher ist, sammeln wir bereits jetzt Hinweise auf mögliche Wochenstuben, die bisher nicht bekannt sind. Auch sind wir für die Durchführung des Projektes auf Ehrenamtliche angewiesen.

**Wenn Sie Interesse haben mitzuhelfen, melden Sie sich gerne in unserer Geschäftsstelle.**



# Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

## Einige Gedanken zu regenerativen Energien

von **Bernd Kempf**

*Die Ereignisse der letzten Monate, Hitzewellen, Waldbrände, Korallensterben und Überschwemmungskatstrophen haben auch die letzten Zweifler eines besseren belehrt: Der Klimawandel ist da! Und auch in Mitteleuropa wird man nicht mehr „gemütlich“ vom Fernsehsessel aus Zuschauer spielen können. Nein, wir sind Mitspieler, ob es uns gefällt oder nicht.*



*Dr. Bernd Kempf ist seit vielen Jahrzehnten ehrenamtlich im Naturschutz engagiert. Er ist Mitglied in unserem Kreisvorstand und Vorsitzender der „Bürgerbewegung Freunde des Spessarts e.V.“. Er beschäftigt sich v.a. mit Wald-Naturschutz und regenerativen Energien. Beruflich ist er Diplomingenieur der Materialwissenschaft. Vor dem Ruhestand war er ca. 30 Jahre in leitender Position in Forschung und Entwicklung in einem Technologie Konzern in der Rhein-Main-Region tätig.*

Das einzig Positive daran ist, dass mittlerweile ein breiter politischer Konsens besteht, dass Deutschland, wie Europa und die ganze Welt so schnell wie möglich ihre Netto CO<sub>2</sub>-Emissionen auf Null fahren müssen. Das „Fass zum Aufnehmen des CO<sub>2</sub>“ ist fast voll! Vielleicht läuft es sogar schon über – wir werden das bald merken.

Etwa 2040 soll Deutschland CO<sub>2</sub>-neutral werden. Das heißt, alle von uns benötigten Energiemengen für Strom, Verkehr, Heizung und Industrie müssen schon in 20 Jahren aus regenerativen Energiequellen gedeckt werden. Kohle, Öl und Gas müssen dann vollständig durch Energie aus Wind, Solar, Wasserkraft und nachwachsenden Rohstoffen ersetzt werden.

Bei genauerem Hinsehen verursachen aber auch die nachwachsenden Rohstoffe Probleme. Das gilt sowohl für Holz wie auch für Mais und andere Ackerprodukte, die zur Biogaserzeugung herangezogen werden.

### Beispiel: Mais zur Biogaserzeugung

Mit Biogas lässt sich Strom und Wärme gewinnen. Biogas lässt sich speichern, das ist der große Vorteil. Vergleicht man aber die Energiemengen, die man pro Flächeneinheit gewinnen kann mit der Energiemenge, die eine PV-Anlage liefert, dann wird man ernüchert.

Kürzlich habe ich ausführlich über Energiegewinnung, incl. Renditebetrachtung meiner eigenen PV-Anlage auf unserem Hausdach berichtet. Den kompletten Artikel kann man auf der Homepage der Kreisgruppe einsehen.<sup>1</sup> Eine genaue Aufzeichnung über den monatlichen Energieertrag über 7 Jahre hat gezeigt, dass im Schnitt pro Jahr 6500 kWh an Energie (Strom) produziert wurde.

Die PV-Anlage hat eine Gesamtfläche von lediglich ca. 37m<sup>2</sup>. Pro Quadratmeter<sup>2</sup> PV-Fläche werden damit pro Jahr im Schnitt 176 kWh an Energie produziert. Interessant ist nun der Vergleich mit „Energienmais“. Im Internet



*Die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach von Bernd Kempf produziert im Jahr so viel Energie wie der Mais, der auf knapp 2.900 Quadratmetern Ackerfläche wächst.*

wird man dazu leicht fündig.<sup>2</sup> Ich zitiere hier Wikipedia wörtlich: „Während aus der Verstromung des Jahresertrags eines Quadratmeters Energiemais nach Zahlen des FNR bei Mais nur 1,5–2,25 kWh gewonnen werden können, liegt der Ertrag eines durchschnittlichen Quadratmeters Freiflächenphotovoltaik mit über 70 kWh um mindestens das 31-Fache höher.“ Ich verstehe offengestanden nicht, warum der Ertrag der Freiflächen-PV mit „über 70 kWh“ hier so niedrig angegeben ist. Unsere Anlage hat nachweislich die schon erwähnten 176 kWh geliefert, also mehr als 2-mal so viel. Liegt man meine realen Werte zu Grunde, dann kommt man sogar auf einen Faktor von mindestens  $176/2,25 = 78!!$ .

Mit anderen Worten: Eine PV-Anlage ist 78-mal so effizient wie eine Mais-Ackerfläche gleicher Größe. Ein geradezu atemberaubender Unterschied. Nun benötigt Mais zur Kultivierung noch Dünger und Pestizide, die das Grundwasser belasten und außerdem ist der Ackerboden hier besonders erosionsgefährdet und kann besonders wenig Regenwasser aufnehmen (das nächste Hochwasser lässt grüßen). Nicht vergessen werden sollte auch,

dass der Anbau von Energiemais in direkter Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion steht.

Anders ist dies natürlich zu bewerten, wenn landwirtschaftliche Reststoffe wie Stroh oder Gülle eh anfallen, dann macht Biogaserzeugung sehr viel Sinn. Der „Missbrauch von Ackerflächen“ zum direkten Anbau von Energiepflanzen, angestachelt durch Subventionen, muss unbedingt kritisch hinterfragt werden.

## Beispiel: Holz

Auch bei der Nutzung von Holz zur Energieerzeugung kommt es auf eine differenzierte Betrachtung an. Holz ist im Wald zunächst einmal ein sehr guter Speicher für Kohlenstoff und zwar für mehrere Jahrhunderte, wenn man die Bäume alt werden lässt. Auch nach dem Absterben verbleibt das Holz am besten im Wald, um den Kreislauf des Werdens und Vergehens nicht zu stören. Natürlich geht das nicht komplett. Wir brauchen Holz als nachwachsenden Rohstoff. Aber es gibt auch hier Exzesse, die nicht nachvollziehbar sind. Das Kraftwerk „Drax“ in England zum Beispiel: Es ist Englands größtes Kraftwerk und produziert 7% des dortigen Strombedarfs. Ursprünglich als Kohlekraftwerk konzipiert ist es inzwischen auf Holz umgestellt. Der Holzbedarf ist aber so immens, dass er im eigenen Land gar nicht bedient werden kann. In der Folge werden nun gigantische Mengen an Holzpellets per Schiff aus USA und Kanada herangebracht, wofür dort Wälder gefällt werden müssen. Wer sich näher dafür interessiert sei aufs Internet verwiesen.<sup>3</sup>

Heizen mit Holz ist nie gänzlich CO<sub>2</sub>-neutral, aber noch gravierender ist der Zeitfaktor. Wir haben oben gelernt, dass unsere Gesellschaft in ca. 20 Jahren CO<sub>2</sub>-neutral sein muss. Wenn man dann heute vitale 150-jährige Buchen fällt, um sie als Brennholz zu nutzen, dann macht das keinen Sinn. Diese Bäume hätten noch weitere 100 Jahre und mehr ihren Kohlenstoff gespeichert und noch

zusätzlich welchen eingelagert. Stattdessen wird der enthaltene Kohlenstoff nun in einer Heizperiode freigesetzt. 1 Tonne Holz enthält ca. 0,5 Tonnen Kohlenstoff. Daraus entstehen etwa 1,8 Tonnen CO<sub>2</sub>. Dies ist ein Faktor von ca. 3,7.<sup>4</sup>

1 Ster Buchenholz wiegt gut eine halbe Tonne<sup>5</sup>, mithin ca. 0,25 Tonnen Kohlenstoff. Mit obigem Faktor von 3,7 setzt man dann also 0,9 Tonnen CO<sub>2</sub> frei. Eine starke Buche mit 80 cm Brusthöhendurchmesser und einer Höhe von 30-35 m hat übrigens leicht 10 Festmeter Holz! Das entspricht ca. 14 Ster. 14 Ster x 0,9 Tonnen CO<sub>2</sub> = 12 – 13 Tonnen CO<sub>2</sub>, die eine einzige starke Buche gespeichert hat.

Bis dieses CO<sub>2</sub> wieder in neu gewachsenen Bäume eingebaut ist, vergehen locker 50 – 100 Jahre. Aber wir haben nur noch 20 Jahre Zeit bis zur CO<sub>2</sub>-Neutralität. Das passt einfach nicht zusammen. Trotzdem wird das bis heute in der EU sogar gefördert. Wer sich damit näher befassen will sei z.B. hierauf verwiesen:<sup>6</sup>

*Auch alte Bäume speichern noch für viele Jahre Kohlenstoff. Werden sie zu Brennholz gemacht, dann wird das Kohlendioxid sofort freigesetzt.*



Das heißt natürlich nicht, dass Holzheizen generell schlecht wäre. Holz, was bei der Verarbeitung von höherwertigen Holzprodukten übrigbleibt als sogenanntes Restholz oder auch das Schadholz, das heutzutage in großer Menge durch Stürme oder Borkenkäferkalamitäten anfällt, kann ohne Bedenken verbrannt werden. Es würde sich sowieso in CO<sub>2</sub> umwandeln. Die „Feinstaub-Problematik“ beim Verbrennen von Holz soll aber nicht gänzlich unerwähnt bleiben.

<sup>1</sup> *Energie, Klimaschutz - [www.bund-naturschutz.de](http://www.bund-naturschutz.de)*

<sup>2</sup> *Energiemais – Wikipedia*

<sup>3</sup> *Kraftwerk Drax – Wikipedia; Holz statt Kohle - eine gute Idee? | Wissen & Umwelt | DW | 01.12.2017*

<sup>4</sup> *Wie viel CO<sub>2</sub> wird bei der Verbrennung von Holz frei? | cozonline*

<sup>5</sup> *Umrechnungstabelle I - Brennholz am Ith ([brennholz-am-ith.de](http://brennholz-am-ith.de))*

<sup>6</sup> *Ein Impfstoff, der kränker macht - gefördert von der EU - Bundesbürgerinitiative Waldschutz BBIWS ([bundesbuergerinitiative-waldschutz.de](http://bundesbuergerinitiative-waldschutz.de))*

# Ein Biosphärenreservat im Spessart

## Neue Chancen für den Naturschutz

von **Steffen Jodl**

Nach der „verlorenen Schlacht“ um einen Nationalpark steht derzeit die Ausweisung eines Biosphärenreservats in der öffentlichen Diskussion. Die Chancen dafür stehen weit besser, zumal alle drei betroffenen Landkreise sowie die Stadt Aschaffenburg sich dafür ausgesprochen haben. Ein Ersatz für den Nationalpark ist das keineswegs, aber für den Naturschutz eröffnen sich dennoch viele Chancen.



*Steffen Jodl ist Regionalreferent des BUND Naturschutz für die unterfränkischen Kreisgruppen. In dieser Funktion laufen bei ihm derzeit die Fäden zum Thema „Biosphärenreservat Spessart“ zusammen.*



Foto: Adobe Stock

Ein Biosphärenreservat Spessart hat gemäß dem UNESCO-Programm „Man and Biosphere“ zwei Hauptdarsteller: Mensch und Natur. Deshalb sollten nach den Vorstellungen des *BUND* Naturschutz als übergeordnetes Ziel, ökologische, ökonomische und soziale Interessen unter einem gemeinsamen Leitbild einer naturschutzorientierten und nachhaltigen Regionalentwicklung gebündelt werden.

Das Biosphärenreservat kann damit auch dem immer wichtiger werdenden Klimaschutz dienen und eine Klima-Resilienz – nicht nur des Waldes, sondern der gesamten Region – fördern.

Eine intensive Beteiligung der Landkreise Main-Spessart, Miltenberg und Aschaffenburg sowie der Stadt Aschaffenburg und der Gemeinden, der Fachbehörden, der Verbände, der Land- und Forstwirtschaft und der Bevölkerung ist die beste Voraussetzung und Legitimation für diesen integrativen Ansatz.

Für uns sind folgende vier Punkte besonders wichtig:

1. Schutz der natürlichen und kulturellen Vielfalt
2. Nachhaltige (Regional-)Entwicklung
3. Bildung und Kommunikation
4. Forschung und Monitoring

## Die Kernzone

Mindestens drei Prozent eines Biosphärenreservates müssen als Kernzone ausgewiesen werden, in der menschliche Eingriffe ausbleiben sollten.

Dabei sollte ein Schwerpunkt auf ein zentrales, großes Schutzgebiet im Hochspessart gelegt werden. Dort befinden sich viele Klasse 1-Wälder, Reste alter naturnaher Eichen- und Buchenwälder, welche kleinparzellig vielfach als Naturwälder bereits ausgewiesen, aber nicht im Verbund geschützt sind.

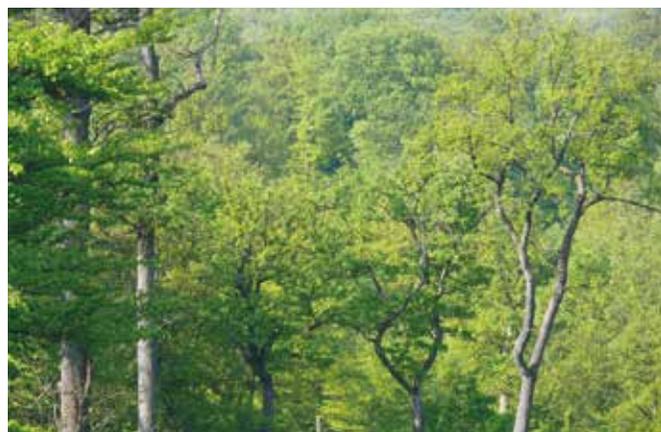


Foto: Michael Kunkel / BN

*Wertvolle alte Buchenwälder im Hochspessart könnten Teil einer ökologisch wertvollen Kernzone werden.*

## Die Pflegezone

An die Kernzonen schließt sich die Pflegezone an, die zusammen mit den Kernzonen mindestens 20 % der Fläche umfasst. Das sind Gebiete, die für den Charakter und die Eigenart des Spessarts besonders bedeutsam sind und die zwingend gepflegt werden müssen, wenn der Spessart in seiner Eigenart erhalten werden soll.

In diesem Gebiet könnten auch modellhafte, zukunftsorientierte Landnutzungsformen entwickelt werden, die

eine nachhaltige Weiterbewirtschaftung der Flächen ermöglichen. In den Wäldern sollte die Pflegezone einen Puffer um die Kernzone bilden und sich durch eine besonders naturschonende Waldwirtschaft auszeichnen. Das ist wichtig, um die besondere Bedeutung der Wälder für den Klimaschutz und die Biodiversität zu fördern. Auch die typischen Wiesen und Wiesentäler (Wässerwiesen), Bach- bzw. Flussauen und ausgeprägte Streuobstflächen der gewachsenen Kulturlandschaft (u.a. im Maintal im Landkreis Miltenberg) sollten in dieser Zone liegen.

Wichtig ist uns, dass geeignete Strukturen die einzelnen Landschaftsbestandteile vernetzen und einen Biotopverbund schaffen.

## Die Entwicklungszone

Der Entwicklungszone, die mindestens 50 % eines Biosphärenreservats umfassen muss, kommt besondere Bedeutung zu. Hier sollte gezeigt werden, dass der Mensch seine Heimat nutzen kann, ohne sie zu zerstören. Sie umgibt die Pflegezone und dient der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Im Idealfall werden alle Nutzungs- und Wirtschaftsformen umwelt-, natur- und sozialverträglich praktiziert.

## Förderung der Regionalität und Umweltbildung

In den Pflege- und Entwicklungszonen steht für uns eine nachhaltige und die Biodiversität fördernde Nutzung und Pflege im Vordergrund, die wiederum eine nachhaltige Regionalentwicklung unter Einbeziehung des Handels, der Gastronomie und des Tourismus ermöglicht. So ist eine Freihaltung von Wiesentälern durch Beweidung und die Schaffung einiger ortsnaher Hutewälder sinnvoll.

Die Schaffung regionaler Schlachtmöglichkeiten führt zu kurzen Wegen und fördert die regionale Vermarktung von Produkten wie „Spessart-Schinken von der Eichelsau“ oder „Spessart Rindersalami“.

Umweltbildungsprojekte und eine effektive Öffentlichkeitsarbeit könnten das Biosphärenreservat für die heimische Bevölkerung und Gäste erlebbar machen. Eine freizeitmäßige (Über)nutzung des Waldes als reine Eventkulisse, z. B. durch eine Vielzahl an Mountainbike-Trails, Sommerrodelbahnen usw. muss aus unserer Sicht dabei in einem Biosphärenreservat besser reguliert werden.

Naturlehrpfade und Kulturwege könnten neu entstehen und erhalten werden. Bei Überlegungen zu einem Info-Zentrum sollte die Anbindung eine wichtige Rolle spielen. Um neue Verkehrsbelastungen zu vermeiden, favorisiert der *BUND* Naturschutz Standorte mit bestehenden guten Verkehrsinfrastrukturen.

Die Etablierung und Förderung eines nachhaltigen, klimaneutralen, dezentralen Tourismus und der entsprechenden Angebote und Aktivitäten mit Einbindung der lokalen, vorhandenen Hotspots, wäre zielführend. Hierzu zählt auch die Förderung der Naherholung in den Kommunen, eine Besucherlenkung mit Aussparung der Kernzonen sowie die Schaffung von Ruhezonen. Hauptziel in einem UNESCO-Biosphärenreservat Spessart sollte ein naturschonender und nachhaltiger Qualitätstourismus sein – in allen Bereichen: Natur, Gesundheit, Kulinarik und Kultur.

Moderne Konzepte des nachhaltigen, ökologischen, klimafreundlichen Bauens und Wohnens sind für uns ebenfalls wichtige Punkte in einem Biosphärenreservat. Hierzu zählen auch die Förderung von Photovoltaikanlagen auf kommunalen und privaten Dächern, die Förderung von Regenwassernutzungsanlagen und die Einsparung des Flächenverbrauchs.

**Wir freuen uns auf ein Biosphärenreservat im Spessart und sind gerne bereit mitzuwirken.**

# Ein Fotospaziergang durch die Mainauen

von Julia Woller

Für eine spannende Fotosafari muss man nicht in exotische Länder reisen. Ich folge dem Motto frei nach Goethe: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“ Vor meiner Haustür liegt das Naturschutzgebiet „Mainauen bei Sulzbach und Kleinwallstadt“, das zu jeder Jahreszeit vielseitige Motive bietet.



Julia Woller ist seit einem Jahr unsere stellvertretende Kreisvorsitzende. Ihr Aufgabenschwerpunkt liegt in der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung. Sie lebt mit ihrer Familie in Sulzbach. Seit dem Studienabschluss in Betriebswirtschaft & Recht ist sie als Personalreferentin in Frankfurt tätig. Neben dem Hobby der Natur- und Tierfotografie sind Musik und Gesang eine große Leidenschaft.



Ein Tagpfauenauge labt sich am süßen Nektar.

Fotos: Julia Woller

Wenn sich im Frühling die ersten Blüten öffnen, suchen Insekten den süßen Nektar und lassen sich bereitwillig dabei ablichten.

**Fototipp:** Bei reich blühenden Bäumen und Sträuchern von unten gegen die Blüten fotografieren. Ein blauer Himmel als Hintergrund oder die durchschimmernde Sonne zaubern eine schöne Bildstimmung.

Ansonsten empfehle ich, auf Augenhöhe mit dem Motiv zu sein. Also in die Knie gehen, um den Schmetterling oder den Käfer auf der Blüte zu erwischen. Wichtig ist, auf die Augen des Motivs zu fokussieren und diesen Bereich scharf zu stellen. Wenn man dabei in gebückter Haltung die 1 Kilo schwere Kamera mit ausgestrecktem Arm möglichst ruhig halten will, wie ein Schütze zielt und, um nicht zu wackeln, die Luft anhält bevor man abdrückt, kann es schon mal anstrengend werden.

In der Digitalfotografie kann man es sich ruhig erlauben, viele Aufnahmen vom gleichen Objekt zu machen und hinterher am PC die besten auszusuchen. Dabei unbedingt streng vorgehen und alle anderen löschen, sonst ist schnell die Festplatte voll. Pirschen Sie sich Stück für Stück näher heran, experimentieren Sie mit dem Blickwinkel und achten Sie auf den Schattenwurf.

Beim Nachbearbeiten und Aussortieren der Fotos, habe ich den Ehrgeiz entwickelt, herauszufinden, was genau mir vor die Linse geraten ist. Neben den klassischen Bestimmungsbüchern helfen Apps, Websites oder die Community von Gleichgesinnten in den sozialen Medien, wie unsere Artenkenner-Gruppe bei Facebook. Will man gezielt Tier- oder Pflanzenarten fotografieren, muss man sich im Vorfeld informieren, wann die Blüte- oder Flugzeit ist, wie die Lebensweise ist oder in welchem Habitat sie zu finden sind. So wird man ganz nebenbei

*Eine einfache Butterblume  
wird zum Kunstwerk.*



vom Fotografen zum Artenkenner. Vorsicht: Suchtgefahr! Es entwickelt sich schnell der Drang, ähnlich wie bei einem Panini-Album, die Sammelbilder der „Stars“ zu bekommen und die Reihe mit Amsel, Drossel, Fink und Star zu vervollständigen. Besonders fasziniert mich die Makrofotografie, d.h. die Herausforderung, an das Objekt möglichst nah heranzukommen, um die kleinen Details zu erkennen. Diese sind nicht nur interessant zu entdecken, sondern auch wichtig, um z.B. Wildbienen mit Hilfe der Flügel details zu bestimmen. Mit der Zeit wächst der Anspruch an die Bilder. Man will nicht nur den Schmetterling im Kasten haben, sondern sucht einen frisch geschlüpften mit perfekten Flügeln, die Libellen im Paarungsrad, den Vogel mit Raupe im Schnabel oder die makellose Blüte.

Viele Fotografen schwören auf die Blaue Stunde, die Zeitspanne innerhalb der abendlichen oder morgendlichen

Dämmerung, um eine tolle Atmosphäre zu schaffen. Ich bin am liebsten bei Sonnenschein unterwegs, weil dann strahlende Farben besonders zur Geltung kommen. Auch nach einem Regenguss oder mit morgendlichem Tau kann man kleine Kunstwerke der Natur entdecken.

*Fototipp: Nutzen Sie den Main als Spiegel und setzen sie Spiegelungen auf der Wasseroberfläche kreativ ein. Von der blauen Brücke aus lässt sich im Sommer gut der Sonnenuntergang fotografieren. Wenn die rote Sonne im Main versinkt, können fast karibische Bilder entstehen.*

Für mich ist Fotografieren wie eine Therapiestunde. Ist der Alltag mal stressig, bringt mich ein Fotospaziergang zur Ruhe. Wenn man hektisch versucht, fliegende Insekten für eine unverwackelte Aufnahme zu gewinnen, wird es nicht funktionieren. In der Ruhe liegt die Kraft. Das befriedigende Gefühl, mit einer gelungenen Aufnahme nach Hause zu gehen, macht alle Sorgen vergessen.

Das Equipment spielt dabei keine große Rolle. Viele Handys machen heutzutage gute Aufnahmen und auch kompakte Digitalkameras bieten eine ausreichende Auflösung. Ich bin mit einer Bridgekamera unterwegs, weil ich beim Spaziergang keine schweren Wechselobjektive mit mir herumtragen möchte und der Vogel nicht wartet, bis ich das Teleobjektiv aufgesteckt habe. Sicherlich erreicht man mit Spiegelreflexkameras hochwertige, brillante Aufnahmen, doch es ist für jeden Geldbeutel das passende Modell zu finden.

Am wichtigsten ist das Auge für das Motiv und etwas Gespür für den Moment. Als Extras sollte man sich Tragegurt, Tasche und ein stabiles Stativ zulegen und im Laufe der Zeit kommen dann evtl. noch ein paar Spielereien wie Nahlinsen, Fotoglaskugel, Farbfilter, Ringleuchte oder Fernauslöser dazu. Zum Optimieren der Fotos gibt es zahlreiche Software, aber ich persönlich möchte nicht zu viel Zeit am Schreibtisch verbringen und bin der Meinung, dass ein gutes Bild beim Auslösen entstehen muss und nicht im Nachhinein.

Für Kinder kann die Kamera eine Motivation sein, die Natur neu zu entdecken. Fordern Sie doch mal Ihre Kinder oder Enkel mit einer Challenge heraus: Wie viele verschiedene Tierarten kannst du in einem Monat innerhalb deines Wohnortes fotografieren und bestimmen?



*Vogel des Jahres 2021: das Rotkehlchen*

# Die Bären vom Grohberg

von **Richard Fath & Jacqueline Kuhn**

*Kennen Sie den Braunen und Russischen Bär? Nein, wir meinen nicht die braun behaarten Beutegreifer der sibirischen Taiga, die auf ihren riesigen Pfoten durch die Wälder streifen. Wir sprechen von ihren Namensvettern, den sogenannten Bärenspinnern, eine Gruppe an Nachtfaltern, die zum Beispiel über unseren Grohberg in der Gemeinde Faulbach flattern.*



*Richard „Ritschi“ Fath aus Faulbach/Breitenbrunn kennt das Naturschutzgebiet Grohberg und seine tierischen und pflanzlichen Bewohner wie seine Westentasche. Er unterstützt unser „Naturtalent gesucht“-Projekt auch als ehrenamtlicher Schmetterlingsexperte und bietet für den BN regelmäßig interessante Exkursionen an.*

Schaut man sich die Raupen der Bärenfalter genauer an, so merkt man schnell, woher der Name rührt. Mit dichtem, flauschigem Pelz erinnern sie an das Fell von Bären. Manche Arten sollen sogar bei Störung eine tapsige, bärenähnliche Fortbewegung, zeigen. Wenn auch kleiner als die „echten Bären“ sind die beiden Nachtfalterarten nicht weniger eindrucksvoll und schützenswert:

Der **Braune Bär** (*Arctia caja*) wurde zum Schmetterling des Jahres 2021 gekürt. Mit seiner wunderschönen Flügelzeichnung ist er für viele Naturfotografen ein beliebtes Fotomotiv.

Häufiger als den Falter, der nur in der Nacht und meistens erst nach Mitternacht fliegt, kann man die Raupen auf dem Grohberg finden. Diese fressen zum Beispiel an Salweide, Himbeere, Brennnessel, Echem Mädesüß, Brombeere, Wiesen-Sauerampfer, Stieleiche, Hartriegel oder Roter Heckenkirsche.

*Falter und Raupe des Braunen Bären*



Gefährdet ist der Braune Bär zunehmend durch das Fehlen geeigneter Futterpflanzen für die Raupen und durch die steigende Lichtverschmutzung. Oft kreisen die adulten Falter bis zur Erschöpfung um Lichtquellen, wie Straßenlampen oder andere Lichter, die ständig brennen. Abhilfe können hier zum Beispiel Kommunen schaffen, indem sie die Straßenbeleuchtung auf geeignete LED-Technik umrüsten – wie z.B. im Ortsteil Breitenbrunn der Gemeinde Faulbach. Oder auch Privatpersonen, die auf unnötige Lichtmittel auf dem Grundstück verzichten.

Russischer Bär auf  
Echtem Dost



Der **Russische Bär** (*Euplagia quadripunctaria*), auch Spanische Flagge genannt, ist ein tagaktiver Nachtfalter und gehört nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU, Anhang II, zu den streng geschützten Arten. Diesen wunderschönen Falter kann man in Faulbach (noch) häufig an Wasserdost und Echtem Dost (Oregano) bei der Nahrungsaufnahme beobachten. Aber auch auf Rainfarn oder der Kanadischen Goldrute.

Die Raupen des Russischen Bärs fressen an Himbeere, Wiesensalbei, Brennnessel, Kleiner Wiesenknopf, Natternkopf, Taubnessel, Hasel und Vergissmeinnicht.

Gefährdet sind die Falter unter anderem durch den zunehmenden Verlust an Nahrungspflanzen wie z.B. den Wasserdost, der oft an Waldwegen abgemäht wird. Auch hier kann weniger oder späteres mähen im Herbst mehr Artenschutz bedeuten.

Sowohl der Braune als auch der Russische Bär kommen bei uns im Naturschutzgebiet Grohberg vor. Weitere Vorkommen befinden sich im Südspessart beispielsweise an den Maintalhängen zwischen Bürgstadt und Wertheim, die auch Natura-2000-Gebiete sind.



Foto: Tina Phillips

Sein Wissen über bärenstarke Falter gab Richard Fath im August bei einer Exkursion auf dem Grohberg im Rahmen des „Naturtalent gesucht“ Projekts an Naturinteressierte weiter.

# Die Brennnessel

## Wissenswertes über ein Wildkraut

von **Matthias Staab**

Die Brennnessel, nach der unser Heft benannt ist (nur mit einem „n“ weniger), ist eine unglaublich vielseitige Pflanze. Matthias Staab gibt einen Einblick, was dieses Kraut alles kann.



Matthias Staab ist seit vielen Jahren Vorsitzender unserer Ortsgruppe Kleinwallstadt und leitet einen Betrieb für ökologische Gartengestaltung. Seit verganginem Jahr ist er außerdem stellvertretender Vorsitzender der Kreisgruppe.

Weltweit gibt es 30 - 70 Brennnessel-Arten, bei uns in Deutschland sind es 4 Arten:

*Urtica dioica* – Große Brennnessel (zweihäusig)

*Urtica arens* – Kleine Brennnessel (einhäusig)

Relativ selten sind die Röhricht-Brennnessel und die Pillen-Brennnessel.

Nicht verwandt sind die Taubnesseln (*Lamium*). Ihr Blatt sieht ähnlich aus, Taubnesseln brennen aber nicht, da sie keine Brennhaare besitzen. Ihre Blüten werden nicht vom Wind (wie bei den Brennnesseln), sondern durch Insekten bestäubt.

Die Brennnessel ist eine einjährige oder ausdauernde krautige Pflanze, die je nach Stickstoff-Versorgung 10-300 cm hoch werden kann. Die Brennnessel ist nicht besonders wählerisch, was ihren Standort angeht. Am liebsten wächst sie im Halbschatten, mit feuchtem Boden, es werden aber auch feuchte, sonnige Lagen – z.B. an Wegrändern – toleriert. Sie liebt stickstoffhaltige Böden und zeigt diese durch ihr Dasein auch an. Als Ruderalpflanze wächst sie gerne auf vorher bebauten Bereichen.

Ihre Brennhaare dienen als Schutz gegen Fraßfeinde. Die Köpfchen brechen bei Berührung an einer Sollbruchstel-

le ab und hinterlassen eine scharfe Bruchstelle auf der Haut. Dabei gelangen der Ameisensäure ähnliche Substanzen in die Haut, es entstehen schmerzhafte Quaddeln. Die Brennhaare der kleinen Brennnessel sind wesentlich schmerzhafter als die der großen Brennnessel.

Kleiner Trick: Wenn man mit den Händen über die Blätter der Brennnesseln von unten nach oben streicht, dann brennen sie nicht, da die Brennhaare nach oben gerichtet sind. Übrigens: Nesselsucht, also eine allergische Reaktion mit Hautjucken und Pusteln, heißt auch Urticaria, von *Urtica*, dem lateinischen Namen der Brennnessel. Beim Mähen brechen die meisten Brennhaare ab und verlieren ihre Wirkung. Gleiches gilt beim Kochen, Walzen und Trocknen der Blätter.

## Lebensraum für Schmetterlinge

Für die Natur ist die Brennnessel wichtig, da sie als Futterpflanze für ca. 50 verschiedene Schmetterlingsarten unersetzlich ist. Einige so genannte Nesselfalter sind von Brennnesseln stark abhängig. Die bekanntesten sind der Admiral, der kleine Fuchs, das Tagpfauenauge und das Landkärtchen. Unbekanntere Arten sind z.B. die Silbergraue Nessel-Höckereule oder die Nessel-Zünslereule. Wobei jede Raupenart unterschiedliche Ansprüche stellt:



Die Raupen des Tagpfauenauges ernähren sich von den Blättern der Großen Brennnessel.



*Auch das Landkärtchen ist auf die Brennnessel angewiesen, um sich fortzupflanzen. Die Falter (links) bilden zwei unterschiedlich aussehende Generationen: Oben die Frühlingsform, unten die Sommerform.*



Foto: AdobeStock

*Gesunder Genuss! Auch wir Menschen können von der Brennnessel profitieren, zum Beispiel in Form eines wohltuenden Tees.*

Blasenentzündung, gegen Haarausfall, er wirkt blutreinigend und kann bei Hautproblemen angewendet werden.

### Große Bedeutung für Mensch und Natur

Die Brennnessel ist gleichermaßen für Mensch und Natur von großer Bedeutung. Daher sollte in jedem naturnahen Garten Platz für eine Brennnessel-Ecke sein. Oft genügt schon ein kleines ungenutztes Areal, z.B. am Kompost. In Verbindung mit Ästen und Totholz stellt sich bald eine interessante Tierwelt ein, von der jeder Schmetterlingsfreund schwärmen wird. Brennnessel-Areale bitte möglichst zu einem späten Zeitpunkt, besser gar nicht mähen, weil sonst die Raupen oder Puppen abgetötet werden.

Bankette an Wald- und Wiesenwegen sollten, (so wie in z.B. Kleinwallstadt) vom Forst und Bauhof jährlich wechselseitig gemulcht werden. So werden die Pflanzen nur alle zwei Jahre gemäht und die Insektenwelt kann sich erhalten. Nutzen wir die Brennnesseln als Dünger im Garten, als Gemüse und Heilpflanze für uns Menschen!

Erds substrat Brennnesselblätter (ohne Blüten oder Samen) beigemischt werden. Eine weitere Düngebeigabe ist dann nicht mehr nötig. Brennnessel-Auszug oder -Jauche dient ebenfalls als Düngemittel, sie vitalisiert die Pflanzen und wirkt auch gegen Schädlinge.

Brennnesseln unter Bäumen, oder als Gehölzsaum gepflanzt, verhindern das Wachstum anderer Pflanzen. So spart man sich Jäten, Harken oder Mulchen.

Frische Brennnessel-Blätter können als Spinat-Ersatz verwendet werden. Sie schmecken intensiver und sehr lecker. Die Samen schmecken nussig und dienen z.B. frisch oder geröstet, als Salatbeigabe. Darüber hinaus ist es möglich aus den Samen Öl zu gewinnen. Die Fasern der Brennnessel dienten in früheren Zeiten als Baumwollersatz, so wurden sie im Zweiten Weltkrieg als Leinen der Armen bezeichnet (Nesselstoff). Mit der Pflanze lässt sich auch Wolle graugrün färben.

### Wichtige Inhaltsstoffe

Inhaltsstoffe sind Magnesium, ein hoher Kaliumwert sowie hoher Eisenwert, hoher Vitamin-C- und Vitamin-A-Gehalt, Eiweiß und Silizium. Brennnessel-Tee entschlackt und regt an. Die Flavonoide wirken schmerzlindernd und entzündungshemmend. Brennnessel-Tee hilft gegen



Fotos: Richard Fath

**Admiral:** wenige kümmerliche Pflanzen z.B. im Garten

**Kleiner Fuchs:** hoher Brennnessel-Bestand in sonniger, trockener Lage

**Tagpfauenauge:** hoher Brennnessel-Bestand, mit hoher Luftfeuchtigkeit, z.B. an Gewässern

**Landkärtchen:** hoher Brennnessel-Bestand, im schattigen Bereichen z.B. an Flüssen oder Auen

### Wertvolle Helferin im Garten

Brennnesseln dienen als Stickstoffdünger. Zum Beispiel Tomatenpflanzen gedeihen besonders gut, wenn in ihr

# Und wer rettet jetzt die Bienen?

## Die Umsetzung des Volksbegehrens im Landkreis Miltenberg

von **Steffen Scharrer**

*Es war ein Meilenstein für den Naturschutz in Bayern: Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ war das erfolgreichste der bayerischen Geschichte. Es ist jetzt mehr als zweieinhalb Jahre her, dass sich im Landkreis Miltenberg fast 20 Prozent der Wahlberechtigten in den Rathäusern für mehr Artenschutz eingetragen haben. Was hat sich seitdem getan? Ist jetzt alles gut? Oder anders gefragt: Wer rettet denn jetzt die Bienen?*



*Dr. Steffen Scharrer ist unser Kreisvorsitzender und seit diesem Jahr Beisitzer im Landesvorstand des BUND Naturschutz.*



*Es gibt noch viel zu tun, um die Artenvielfalt im Landkreis Miltenberg besser zu schützen.*

Kurz nach dem Volksbegehren hatte Ministerpräsident Söder zu einem Runden Tisch eingeladen. Dabei einigten sich alle betroffenen Gruppen auf ein Gesetzespaket. Im Juni 2019 nahm der Landtag den Gesetzestext samt Begleitgesetz und umfassendem Maßnahmenpaket an. Seither hat Bayern ohne Frage ein deutlich besseres Naturschutzgesetz. Nicht ganz so positiv sieht es bei der Umsetzung aus.

## Wir brauchen mehr Biotopverbund

Schon bis 2023 soll ein Biotopverbund auf mindestens zehn Prozent der Offenlandfläche geschaffen sein. In einem ersten Statusbericht kommt das Umweltministerium schon mit dem Bestand von 2019 auf neun Prozent, indem es alle Flächen mit irgendeinem Schutzstatus aufsummiert und als „Biotopverbund“ kennzeichnet.

Das geht völlig am Ziel vorbei! Wir brauchen ein Netz von Biotopen für alle relevanten Biotoptypen: für Fließgewässer und ihre Auen, für artenreiche Magerrasen, für naturnahe Wälder und für Feuchtgebiete. Das ganze muss nach fachlichen Kriterien sinnvoll geplant sein. Und wo ist dieser Biotopverbund im Landkreis Miltenberg?

Konkrete Vorschläge dazu gibt es eigentlich schon – sogar von amtlicher Seite. 2002 wurde das Arten- und Biotopschutzprogramm für den Landkreis Miltenberg zum letzten Mal aktualisiert. Kaum jemand kennt es. Aber das muss jetzt endlich umgesetzt werden.

## Gewässerrandstreifen und Streuobstwiesen

Ähnlich schleppend geht es bei der Verwirklichung der Gewässerrandstreifen voran. Auf unser Betreiben hin hat sich der Naturschutzbeirat des Landrats mit dem Thema befasst. Alle warten hier auf die Kartierung der dafür vorgesehenen Gewässer durch das Wasserwirtschaftsamt. Auskunft des Wasserwirtschaftsamtes dabei war, dass der Landkreis in etwa vier Jahren bearbeitet wird.

Ein ganz wichtiger Biotoptyp in unserem Landkreis, die Streuobstwiesen, gehört nun zu den gesetzlich geschützten Biotopen nach Art. 23 BayNatSchG. Allerdings wurden in der Verordnung derart enge Kriterien festgelegt, dass nur ein Bruchteil der wertvollen Streuobstbestände den gesetzlichen Schutz erhält. Um als „hochstämmig“ zu gelten soll z.B. der Kronenansatz in mindestens 1,80 m Höhe bei mindestens 75 Prozent des Bestandes liegen. Diese Mindesthöhe weicht sowohl von dem in der Bio-



*Alte Streuobstbestände sind nun besser geschützt. Allerdings wurden die Kriterien viel zu streng gefasst.*

topkartierung verwendeten Wert von 1,60 m als auch von den Kriterien der landwirtschaftlichen Förderprogramme ab. Hier zeichnet sich aber eine Verständigung mit den Naturschutzverbänden ab.

## Erfolge beim Naturwald

Immerhin beim Waldnaturschutz gibt es einige positive Entwicklungen. Im Staatswald gilt nun, dass mindestens 10 Prozent der Fläche als Naturwald ausgewiesen werden sollen. Und auch im Landkreis Miltenberg haben einige Kommunen in ihrem Wald Flächen festgelegt, die nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt werden. Das ist immerhin ein Anfang! Vor allem unser Vorstandsmitglied Bernd Kempf, der auch Vorsitzender der „Freunde des Spesarts“ ist, setzt sich unermüdlich dafür ein, dass sich mehr Gemeinden diesen Beispielen anschließen.

## „Runder Tisch“ im Landkreis Miltenberg

Die Landwirtschaft steht im Mittelpunkt eines Runden Tisches, zu dem Landrat Jens Marco Scherf kurz nach dem Volksbegehren eingeladen hat. Hier treffen sich bis heute regelmäßig VertreterInnen von Landwirtschaft, Naturschutz und Politik, um über gemeinsame Initiativen zu besprechen. Erstes konkretes Ergebnis ist das MainLandBrot, das seit Anfang Oktober im Handel ist.

### Ein Brot für den Artenschutz

Was ist an diesem Brot besonders? Es ist eine Kooperation von Landwirtschaft, Handwerk und Naturschutz im Landkreis Miltenberg, die in Folge des Volksbegehrens entstanden ist. Es trägt dazu bei, verhärtete Fronten aufzuweichen und Probleme im Dialog zu lösen. Das Getreide dafür liefern regionale Landwirte, die ihre Verantwortung für Naturschutz und Artenvielfalt wahrnehmen. Gemeinsam haben wir dafür Kriterien aufgestellt:

So darf das MainLandBrot nur regionale Zutaten enthalten, die nicht oder möglichst wenig mit Pflanzen-

schutzmitteln in Kontakt gekommen sind. Es werden spezielle Dinkel- und Roggensorten verwendet, die nicht so ertragsstark sind, aber weitestgehend aufgrund natürlicher Resistenz ohne Pflanzenschutz auskommen. Die Landwirte müssen Bemühungen um Biodiversität und Artenschutz nachweisen. So bieten die Felder, von denen die Zutaten für das MainLandBrot kommen, mit Blühstreifen, Ackerrandstreifen oder ökologischen Vorrangflächen Lebensraum und Blütenreichtum für Schmetterlinge, Wildbienen und andere Insekten.

Der Bund Naturschutz wird dies im Rahmen seiner Möglichkeiten auch überprüfen. Wichtig war uns aber auch, einen regelmäßigen Austausch zwischen Landwirten und Naturschützern zu organisieren und gemeinsam zu überlegen, was man unter Berücksichtigung der betrieblichen Abläufe für mehr Artenvielfalt in der Landschaft tun kann.

### Auch konventionell arbeitende Landwirte ins Boot nehmen

Auch wenn für uns der Ökolandbau das Ziel ist, arbeiten wir bewusst dabei auch mit konventionellen Landwirten zusammen. Denn selbst wenn das hoch gesteckte Ziel des Volksbegehrens – Ökolandbau auf 30% der Fläche – erreicht werden sollte, werden dann immer noch mehr als zwei Drittel der Fläche konventionell bewirtschaftet. Wir können auf dieser Fläche aber unmöglich auf mehr Artenschutz verzichten!

*Wer mehr über das MainLandBrot wissen will, kann dies auf der Homepage [www.mainlandbrot.de](http://www.mainlandbrot.de) tun. Hier gibt es alle Informationen rund um das Brot und alle beteiligten Akteure.*

*Beim MainLandBrot ziehen Landwirte, Handwerk und Naturschützer an einem Strang. Das Brot soll nicht nur ausschließlich aus regional angebauten Zutaten bestehen, beim Anbau werden auch die Aspekte des Naturschutzes besonders beachtet.*



# So können Sie unsere Arbeit unterstützen:

## BN-Mitglied werden:

Name		<b>Bei Familienmitgliedschaft bitte ausfüllen:</b>	
Vorname		(mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)	
Straße		Name des Ehepartners	
Haus-Nr.		Geburtsdatum	
PLZ		Name des 1. Kindes	
Wohnort		Geburtsdatum	
Telefon		Name des 2. Kindes	
E-Mail		Geburtsdatum	
Beruf oder Schule, Verein, Firma		Name des 3. Kindes	
Geburtsdatum		Geburtsdatum	
Datum		Unterschrift	
(bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten)		Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.	

**Jahresbeitrag**

Einzelmitgliedschaft ab € 60,00
  Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge, Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst und Vergleichbare (ermäßigt) ab € 24,00

Familie/Ehepaar ab € 72,00 (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)
  Schule, Verein, Firma ab € 70,00

Person/(Ehe-)Paar ermäßigt ab € 24,00 (Selbsteinschätzung, auf Antrag)

**Bitte in Blockschrift ausfüllen!** Die Mitgliedschaft können Sie jederzeit kündigen.

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – gegebenenfalls durch Beauftragte des Bundes Naturschutz e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE \_\_\_\_\_  
IBAN \_\_\_\_\_

Name des Kontoinhabers (falls abweichend vom Mitgliedsnamen)  
\_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Gläubiger-Id.-Nr.: DE52 0010 0000 2840 19

## Monatlich für Naturschutz und Umweltbildung im Landkreis Miltenberg spenden:

Name		<b>Zahlungsempfänger:</b>	
Vorname		Bund Naturschutz in Bayern e.V.	
Straße		Kreisgruppe Miltenberg	
Haus-Nr.		Römerstr. 41	
PLZ		63785 Obernburg	
Wohnort			
Telefon			
E-Mail			

**Monatlicher Spendenbetrag:** \_\_\_\_\_ Euro

DE \_\_\_\_\_  
IBAN \_\_\_\_\_

Name des Kontoinhabers (falls abweichend vom Mitgliedsnamen)  
\_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-Id.-Nr.: DE52 010 0000 2840 19

Unser Projekt „NaturTalent gesucht“ wird gefördert von:



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete mitfinanziert durch den Freistaat Bayern im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum in Bayern 2014-2020